

Partizipative berufliche Bildung im Krankenhaus

Autor:innen: Nadine Nothstein, Jennifer Dittrich & Wolfram Gießler (Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Fachbereich Berufliche Bildung für Gesundheit und Nachhaltigkeit)

Mitarbeitende benötigen Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, die aktuellen Transformationen in der Krankenhausversorgung aktiv mitzugestalten und sich in diesen veränderungsreichen Zeiten als selbstwirksam wahrzunehmen. In diesem Kontext rücken arbeitsintegriertes Lernen sowie die reflexive Kompetenzentwicklung zunehmend in den Fokus der betrieblichen Bildung (Hiestand 2023). Eine Personalentwicklung nach dem „Gießkannenprinzip“, das auf standardisierten Fort- und Weiterbildungskatalogen basiert, erweist sich dabei als nicht zielführend (Hiestand/Gießler 2018; Gießler/Dehnbostel 2024). *Stattdessen sind partizipative Lernarrangements und arbeitsintegrierte Lernansätze notwendig. Doch wie kann dies in der Krankenhauspraxis konkret gelingen?*

In den Projekten „LeKoK – Lern- und Kompetenzarchitektur Krankenhaus“ und „NapiK – Nachhaltig pflegen im Krankenhaus“ (beide durch ESF-Mittel finanziert) werden seit 2024 verschiedene partizipative Formate konzipiert, erprobt und evaluiert. Ausgangspunkt dieser Ansätze sind Bedarfsanalysen, die Lern- und Handlungspotenziale auf individueller, kollektiver und organisationaler Ebene sichtbar machen – beispielsweise durch Methoden wie GrowthLab oder die denkenden Hüte. Erste Ergebnisse aus der praktischen Erprobung haben zentrale Handlungsfelder identifiziert: die Förderung multiprofessioneller Führung, der gezielte Aufbau und die Pflege von Netzwerken (insbesondere im Hinblick auf akademische Fachkräfte und Therapeut:innen), die Entwicklung von Konzepten zur Einbeziehung und Beratung von Angehörigen sowie die Klärung, Reflexion und Professionalisierung pflegerischer Haltung. Weitere Schwerpunkte liegen in der Zusammenarbeit im Qualifikationsmix sowie in der Prävention von Pflegebedürftigkeit.

Darauf aufbauend entstehen Lern- und Experimentierräume. Diese umfassen nicht nur die Bestimmung von Lernzielen und konkreten Bildungs- und Change-Maßnahmen, sondern auch die systematische Reflexion darüber, welche Wirkungen die Erprobung und der Lernprozess entfalten, welche Ansätze weitergeführt und welche gegebenenfalls angepasst werden müssen. Die Lern- und Experimentierräume zeichnen sich durch eine agile und beteiligungsorientierte Ausrichtung aus, wobei Arbeit und Lernen stets verknüpft werden.

In den Projekten zeigt sich deutlich, dass die partizipative Vorgehensweise insbesondere die Gestaltungsfähigkeiten sowie die Veränderungsbereitschaft und -energie der Beschäftigten stärkt. Beide Projekte legen den Fokus auf Lernprozesse, die in und durch die Arbeit stattfinden. Dabei spielen vor allem Ansätze wie situatives Lernen, reflexives Lernen sowie Erfahrungslernen (Dehnbostel 2022) eine zentrale Rolle. Diese Lernformate werden gezielt durch Methoden unterstützt, darunter Communities of Practice, Feedbackgespräche und Hospitationen.

Im Vortrag werden Ergebnisse und Erfahrungen aus den Projekten präsentiert sowie Empfehlungen für die Entwicklung eines Systems zur arbeitsintegrierten, partizipativen Bildung im Krankenhaus abgeleitet.

Literaturverzeichnis:

- Dehnbostel, P. (2022): Betriebliche Bildungsarbeit. Kompetenzbasierte Berufsaus- und Weiterbildung in digitalen Zeiten. Baltmannsweiler.
- Gießler, W. & Dehnbostel, P. (2024): Welche Personalentwicklung braucht die Digitalisierung? In: Schröder, L; Bräutigam, C.; Schmidt, C.; Evans, M. (Hrsg.): Krankenhausarbeit digital. Betriebliche Digitalisierungsprozesse mitarbeiterorientiert gestalten. Stuttgart, S. 82-94.
- Hiestand, S. & Gießler, W. (2018): Vom Lehren zum Lernen – Weiterbildung für betriebliches Bildungspersonal im Gesundheitswesen. In: Berufsbildung. Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog. Heft 174, Detmold, S. 20-22.
- Hiestand, S. (2023): Didaktische Überlegungen zum Lernort Praxis in der Langzeitpflege. In: Hiestand, S. (Hrsg.): Beruflichkeit – Interaktionsarbeit – Kompetenz. Bielefeld, S. 161-183.